

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 4

Artikel: Die neue Stadtmitte : Winterthur
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Stadtmitte

In Winterthur haben Oliver Schwarz

Architekten ein neues Wahrzeichen

gesetzt. Weiss und strahlend zieht das

Stadtteil die Aufmerksamkeit auf sich.

Der Stadtwanderer wanderte.

«Auch ein Briefbeschwerer kann monumental sein», wusste Peter Meyer. Reden wir trotzdem über die Monumentalität. Das Aufnahmegebäude des Bahnhofs Winterthur mit seinen beiden Türmchen und seiner Mittelachse war einmal monumental. Auch die Post, etwas linkisch knapp neben die Bahnhofsachse gesetzt, stellt diesen Anspruch. Monere heißt erinnern, hier wohl an die lebensumfliegende Macht der Eisenbahn oder an die zentralistische-vereinheitlichende Kraft der eidgenössischen Post.

Das Gebirge der EPA wird niemand monumental nennen wollen, trotz seiner Grösse, zu ungestalt ist seine Form als Ergebnis des Wutherns und des Wuchers. Der neue Turm der Swisscom von Burkhard Meyer und Partner ist nicht monumental, aber hoch. Trotzdem in der Umgebung dieser Bauten steht das neue «Stadtteil» von Winterthur, das von Passanten mit einem griechischen Tempel verglichen wurde, der monumentalen Form schlechthin.

Knick in einen Rücksprung auf. Eine sehr intelligente Ecke.

Zwei Ansichten

Die offene Halle zwischen der Seitenfassade des Bahnhofs und dem Raumgitter, dieser grosse urbane Raum öffnet sich auf die «falsche» Gasse. Der Bahnhof steht neben, nicht in der Verlängerung der Altstadt. In Winterthur fehlte im 19. Jahrhundert die Kraft für einen Boulevard, es gibt keine Bahnhofstrasse. Der Reisende tritt, wenn er aus der Unterführung Süd kommt, in die Achse der Stadthausstrasse. Er steht in einer grossstädtischen Halle und blickt auf eine Strasse des 19. Jahrhunderts, die «vor der Stadt», da wo einst die Mauer stand, verläuft. Sie ist zweitklassig und verschwindet in einem Schopf von Parkbäumen. Das Anspruchsgefälle zwischen dem weissen Grossstadtanspruch und der Tristesse der Stadthausstrasse ist enorm und erzählt die neuere Winterthurer Geschichte, die der zweitklassigen Verwandten und ihrer Sehnsucht dazugehören.

Von der Altstadt her gesehen ist die Qualitätsdifferenz noch grösser. Wer auf der verkehrsreichen Stadthausstrasse Richtung Bahnhof geht, der geht der Verheissung entgegen. Weiss leuchten das auskragende Dach und die schlanken Stützen. Der Blick zielt genau in den Rücksprung der klugen Ecke, der Stadtwanderer sagt sich: Dort ist es, da will ich hin. Dasselbe ist ganz anders auf der verkehrsreichen Marktstrasse, genauer ihrem letzten Abschnitt Untertor. Mächtig wie ein Berg steht die EPA als Blickfang in der Strassenachse, davor der etwas aus der Achse gerückte rote Hauptbogen der Bushäusernreihe. Da will ich nie hin, sagt sich der Stadtwanderer.

Das wichtige Weiss

Das liegt an der Assoziation Säule gleich Tempel, liegt aber auch am offensichtlichen Massstabsprung, den dieser Neubau im Gefüge der Nachbarbauten darstellt. Seit er dort steht, sind die städtebaulichen Gewichte gründlich verschoben. Dem Bahnhofplatz Winterthur wurde ein neues, beherrschendes Gebäude zugefügt. Von jetzt an ist hier die Mitte. Der Bahnhof, der diesen Anspruch einmal hatte, und die EPA, die ihn sich anmasste, sind durch das Stadtteil deklassiert, stehen nun neben ihm, müssen sich seiner Mitte beugen. Allein schon die Farbe drückt es aus. Das strahlende Weiss zieht alle Aufmerksamkeit auf sich und übertönt das Ockergelb des frisch renovierten Bahnhofs und das grünstichige schmutzige Braun der EPA. Selbstbewusst behauptet das Weiss: Ich bin wichtiger.

Die intelligente Ecke

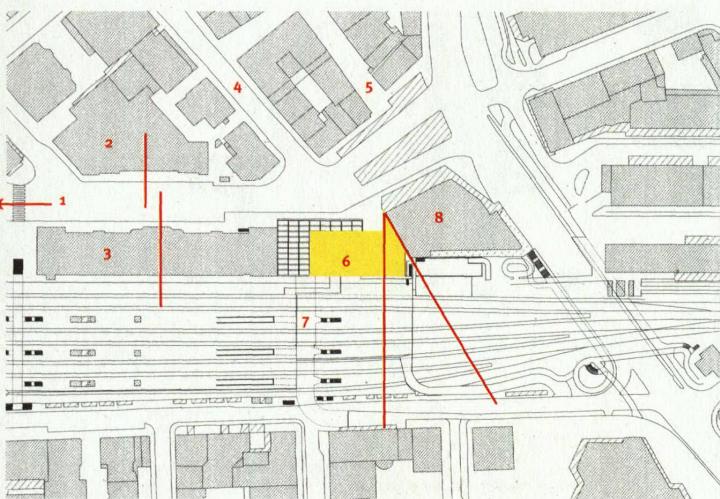
Der Bahnhofplatz besteht aus zwei ineinander übergehenden Stadträumen: aus der verbreiterten Strasse zwischen Bahnhof und Post und dem von Bushäusern überstellten Trichter zwischen EPA und Altstadt. Die beiden Raumabschnitte treffen in einem flachen Winkel aufeinander. Und genau dort nimmt das Stadtteil diesen Winkel auf. Seine Wand gegen die EPA bewältigt ihn, der Vorplatz verdeutlicht ihn, der Eingang ins Gebäude markiert ihn. Dieser Winkel, der als «innere» Hauscke daherkommt, ist die städtebauliche Hauptleistung des Gebäudes. Aus den früheren Einzelgebäuden macht das Stadtteil eine Platzwand und löst ihren



Früher fehlte dem Bahnhofplatz ein Stück der Wand

Situationsplan

- 1 Blick zum Swisscom Tower
- 2 Post
- 3 Bahnhof
- 4 Stadthausstrasse
- 5 Marktgasse/Untertor
- 6 Stadtteil
- 7 Unterführung Süd
- 8 EPA



Die neue Stadtmitte

Dort, wo einst das Untertor stand, am Ende der Hauptachse, ist zwar eine Fläche, aber kein Platz. Genauer, die Bogenfolge der Plexiglastonnen getragen von rotem Röhrengewirr verstellt den Blick aufs Gegenüber. Und wo er



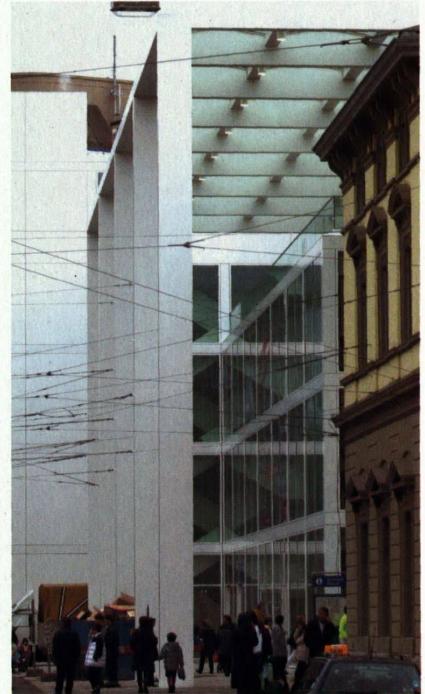
Stadttor Winterthur
Bauherrschaft: SBB AG, Infrastruktur
Liegenschaften
Projektleiter: Kurt Greuter
Ersteller: SBB AG, Infrastruktur
Anlagen-Management Architektur
Projektleiter: Ueli Rüegsegger
Eingeladener Wettbewerb Herbst 1995
Jury März 1996
Architektur: Oliver Schwarz
Architekten, Zürich
Projektleiter: Stefan Clavadetscher
Statik Hochbau: Aerni + Aerni, Zürich
Statik Tiefbau: Grünenfelder & Keller, Winterthur
Haustechnik: Basler & Hofmann, Zürich
Fassadenplanung: Mebatech, Baden
Beschriftung: Lars Müller, Ennetbaden
Totalunternehmer: Karl Steiner
Projektleiter: Walter Kläusli
Bauleiter: Stefan Knöpfel
Geschossfläche: 8233 m²
Bauvolumen nach SIA 416: 33 566 m³

Blick aus der Achse Marktgasse/Untertor zur EPA. Da will ich nie hin, sagt der Stadtwanderer



Bilder: Wolfgang Sträuli

Weiss leuchtet die Verheissung.
Dort ist es, sagt sich der Stadtwanderer



Schlanke Stützen wecken Gedanken an einen
griechischen Tempel

durchdringt, trifft er auf das Vordach der EPA, ein über einem Stahlstabwerk zweimal abgestufter Blechhügel, Böschungsarchitektur auf 5 Metern Höhe. Dazu kommt die flache Wolke der Fahrleitungen, die den Platz wie ein schlecht geknüpftes Fliegengitter abschliesst. Das Aufräumen, genauer das Ausräumen wäre am Bahnhofplatz Winterthur bitter nötig.

Monumental? Kaum. Es gibt keine Achse, keine Frontalansicht. Immer blickt man schräg auf das Stadttor. Die überhohen Stützen mögen <griechische Erinnerungen> auslösen, doch ist der Bau zu transparent, zu dünnligiert und zu leicht um monumental zu sein. Das Stadttor ist mehr: Es ist Winterthurs neue Stadtmitte. **Benedikt Loderer**

Querschnitt. Wie ein Pilz breitet sich das
Gebäude unterirdisch aus

